



Unter dem „Binokular-“ und dem „Messmikroskop“ wurde die Tatwaffe aus dem Bankraub von Gerasdorf identifiziert.

Mit dem Mikroskop auf Mördersuche

Der zentrale Schusswaffenerkennungsdienst im Bundeskriminalamt.

Ein Unbekannter überfiel am 24. Februar 2003 ein Bankinstitut in Gerasdorf und bedrohte die Kassierin mit einer Faustfeuerwaffe. Der zufällig als Kunde anwesende Vater der Kassierin stellte sich dem Täter in den Weg – mit tragischen Folgen: Der Räuber streckte den Mann mit mehreren Schüssen nieder und flüchtete mit der Beute; das Opfer erlag seinen schweren Schussverletzungen. Auf der Flucht nahm der Kriminelle eine Geisel.

Die einzigen brauchbaren Spuren, die der Täter am Tatort zurückgelassen hatte, bestanden aus sechs Patronenhülsen und sieben Geschossen. Diese wurden sichergestellt und, weil bis auf weiteres die Straftat nicht geklärt werden konnte, in die Tatmunitionssammlung im Bundeskriminalamt eingereicht. Auffallend dabei war, dass es sich bei der Munition um eine Sonderfertigung der

Firma *Hirtenberger* für Südafrika handelte, wovon nur ganz geringe Restbestände in Österreich verkauft worden waren.

In den Morgenstunden des 4. November 2003 wurde in der Nähe der Po-



Jede Waffe hinterlässt individuelle Spuren auf Munition und Hülse. Sie werden unter dem Vergleichsmikroskop sichtbar und ermöglichen eine Zuordnung.

izeiinspektion Poysdorf ein Mann schlafend am Boden vorgefunden. Bei der Feststellung seiner Identität versuchte sich der Unbekannte mit Waffengewalt der Amtshandlung zu widersetzen. Die Beamten reagierten geistesgegenwärtig und konnten den Mann überwältigen. Sie stellten zwei Faustfeuerwaffen sicher.

Im Anhalteraum der Polizeiinspektion Poysdorf versuchte der Festgenommene, einem Exekutivbeamten die Dienstwaffe zu entreißen. Den Polizisten war klar, dass ihnen kein kleiner Fisch ins Netz gegangen war.

Die sichergestellten Faustfeuerwaffen wurden zur kriminaltechnischen Untersuchung an die Kriminaltechnische Untersuchungsstelle (KTU) der Sicherheitsdirektion für Niederösterreich gesandt und einem kriminaltechnischen Beschluss unterzogen. Die dabei gewon-

FOTOS: BUNDESKRIMINALAMT



Hülsen aus der zentralen Tatmunitionssammlung im Bundeskriminalamt.

nenen Munitionsteile wurden umgehend an das Bundeskriminalamt übermittelt, wo im Büro für Kriminaltechnik der Spurenabgleich mit der *Zentralen Tatmunitionssammlung* erfolgte.

Den Mitarbeitern der *Zentralen Tatmunitionssammlung* im Bundeskriminalamt stach sofort die besondere Munition im Kaliber 7,65 mm ins Auge, mit der die beiden Pistolen geladen waren. Es handelte sich, wie bei dem spektakulären Bankraub in Gerasdorf mit anschließendem Mord, um ein Sonderlos der Firma *Hirtenberger*, das für Südafrika gefertigt worden war. Der Gedanke daran, dass man nach längerer erfolgloser Fahndung nach dem flüchtigen Täter möglicherweise eine entscheidende Spur entdeckt hatte, spornete die Kriminaltechniker an.

Die Tathülsen und Tatgeschosse aus der *Zentralen Tatmunitionssammlung*, die von dem spektakulären Bankraub stammten, wurden umgehend unter dem Binokular- und dem Messmikroskop untersucht und anschließend im Vergleichsmikroskop mit der gewonnenen

KRIMINALTECHNIK

Tatmunitionssammlung

Das *Büro für Kriminaltechnik* im Bundeskriminalamt unterhält eine Sammlung, in der Munitionsteile (Hülsen, Geschosse und Geschossteile) aller österreichischen und einiger ausländischer ungeklärter Straftaten einliegen. Die *Zentrale Tatmunitionssammlung* war früher im damaligen *Büro für Erkennungsdienst, Kriminaltechnik und Fahndung (EKF)* der BPD Wien ansässig. Aufzeichnungen gehen bis September 1945 zurück.

Mit Schaffung des Bundeskriminalamts wurde der *Zentrale Schusswaffenerkennungsdienst* in das neue Büro für Kriminaltechnik im Bundeskriminalamt integriert. Gleichzeitig wurde die *Zentrale Tatmunitionssammlung* neu strukturiert und teilweise auf eine elektronische Basis umgestellt, um die Effizienz zu erhöhen.

Beschussmunition verglichen. Tatsächlich zeigten die beim Bankraub sichergestellten Munitionsteile dieselben Individualmerkmale wie die Beschussmunitionsteile aus einer der Faustfeuerwaffen des Verdächtigen, einer Pistole der Marke *Walther PP* im Kaliber 7,65 mm – die Tatwaffe war identifiziert.

In der Zwischenzeit wurde der Verdächtige von der Exekutive vernommen. Dabei schwieg er eisern. Erst als man ihn mit der Tatsache konfrontierte, dass die Kriminaltechniker im Bundeskriminalamt herausgefunden hatten, dass mit einer Faustfeuerwaffe aus seinem Besitz der Bankraub und Mord in Gerasdorf begangen worden war, behauptete er, die Waffe von einem „Unbekannten“ lange nach dem Zeitpunkt des fraglichen Bankraubs im Tausch für eine andere Faustfeuerwaffe erhalten zu haben. Auf jeden Fall habe er mit dem Bankraub und Mord nicht das Geringste zu tun.

Wäre beim Verdächtigen nicht eine beschusshemmende Weste aufgefunden worden, in der ein Geschoss steckte, so

wären die Ermittlungen noch schwieriger verlaufen. Die Untersuchung dieses Projektils ergab ebenfalls, dass es aus der Mordwaffe, der *Walther PP* im Kaliber 7,65 mm, abgefeuert worden war. Der Tatverdächtige hatte vermutlich die beschusshemmende Weste auf ihre Wirksamkeit getestet.

Durch Ermittlungen der Exekutive konnte nun nachgewiesen werden, dass der Verdächtige die beschusshemmende Weste lange vor der Tat bei einem Wafenhändler bestellt und gekauft hatte. Somit ergaben Ermittlungen und Sachbeweise eine lückenlose Indizienkette, der zufolge der Tatverdächtige schon lange vor dem Bankraub im Besitz der Mordwaffe war und er diese nicht, wie behauptet, erst viel später durch Tausch mit dem „Unbekannten“ erworben hatte.

Dieser Fall zeigt wieder einmal die immense Bedeutung von Sachbeweisen im Zusammenspiel mit professioneller Ermittlungsarbeit bei der oft schwierigen Aufklärung von strafbaren Handlungen.

Schusswaffenerkennung. Aufgabe des Schusswaffenerkennungsdienstes ist es, von der Exekutive sichergestellte Schusswaffen dahingehend zu überprü-



Walther PP, Kaliber 7,65



Geschoss, Kaliber 7,65

fen, ob mit ihnen eine bis dahin ungeklärte Straftat verübt wurde. Zu diesem Zweck werden jährlich etwa 1.000 bis 1.200 Schusswaffen beschossen und die dabei gewonnene Beschussmunition mit der *Zentralen Tatmunitionssammlung* im Büro für Kriminaltechnik im Bundeskriminalamt abgeglichen. Das Er-

gebnis liegt normalerweise nach zwei bis vier Wochen vor.

Stellt die Exekutive eine Schusswaffe sicher, so wird für diese Waffe ein elektronisches Formblatt („366“) angelegt, das mit der Waffe zum kriminaltechnischen Beschuss in eine Kriminalpolizeiliche Untersuchungsstelle weitergeleitet wird. Von dort gelangen die Beschussmunition und das Formblatt in das Büro für Kriminaltechnik im Bundeskriminalamt. Auf Grund des Formblattes, das der Beschussmunition beigefügt ist, und des darauf angeführten Kurzberichtes kann sich der Sachbearbeiter im Bundeskriminalamt ein ungefähres Bild vom Sachverhalt machen.

Anschließend vermisst er die Beschussmunition und vergleicht sie mit Tatmunitionsteilen aus der *Zentralen Tatmunitionssammlung*, die das gleiche Kaliber aufweisen. Genaue Richtlinien für jeden Arbeitsschritt, Qualitätssicherungsmaßnahmen und Mitarbeiterfortbildung stellen sicher, dass ein Höchstmaß an Qualität der Untersuchung gewährleistet wird.

Ein vollautomatisches System für den europaweiten Schusswaffenerkennungsdienst wird möglicherweise schon in naher Zukunft Wirklichkeit.

Peter Ennengl

FOTOS: BUNDESKRIMINALAMT

Promat

Brandschutzkonstruktionen

Kabelkanäle

Brandschutzglas

Brandschutzabschlüsse

Brandabschottungen

Luftkanäle und Entrauchungsleitungen

Brandschutzdecken

Brandschutz an Stahltragwerken

Brandschutztüren